

# MIT EFFIZIENZ AUS DER KRISE

DAS KLIMA WANDELT SICH, ROHSTOFFE WERDEN KNAPPER, DIE REZESSION IST TIEF. EIN MITTEL HILFT: WER JETZT LERNT, EFFIZIENTER ZU WIRTSCHAFTEN, KOMMT GESTÄRKT AUS DER KRISE



**W**ollen wir unseren Wohlstand behalten, muss unsere Wirtschaft wachsen und der Konsum somit immer weiter steigen. Gleichzeitig haben wir uns verpflichtet CO<sub>2</sub> einzusparen und das steht zunächst einmal in einem Widerspruch. Denn die Produktion von mehr Waren benötigt in der Regel auch immer mehr Energie – wir befinden uns also sozusagen in einer Energie- bzw. Klimazwickmühle (siehe auch Sonnenergie Ausgabe 02-08). Ein Schlüssel für die Lösung dieses Problems liegt in einem effizienteren und intelligenteren Umgang mit Energie in Verbindung mit einem schonenderen Einsatz vorhandener Ressourcen.

Die Politik beschäftigt seit den letzten Monaten akut andere Probleme: Im Fokus stehen das Schnüren von Konjunkturpaketen und die Strategieentwicklung zur Lösung der Finanz- und Wirtschaftskrise. Allerdings wird jede Strategie zur Bewältigung dieser Turbulenzen kurzzeitig bleiben, wenn sie nicht auf nachhaltige Entwicklung setzt und die historische Chance auf einen Umbau in eine ressourcenleichte Wirtschaftsweise nutzt. Eine Strategie, die dazu führt, dass Ressourcen effizienter genutzt werden, stärkt die Wirtschaft auf dreierlei Weise: Sie verbessert die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, gerade in einem vom Export abhängigen Land. Sie schont Ressourcen und Natur. Nicht zuletzt verbessert sie die Lebensqualität der Menschen und sorgt für mehr soziale Gerechtigkeit.

Für die künftigen Wachstumschan-

cen und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen ist die Frage der Ressourceneffizienz nicht nur eine Frage der Kosten. An ihr entscheidet sich auch, wie die Firmen sich in dynamischen, sich stetig verändernden Märkten strategisch positionieren.

## Chancen für mittelständische Betriebe

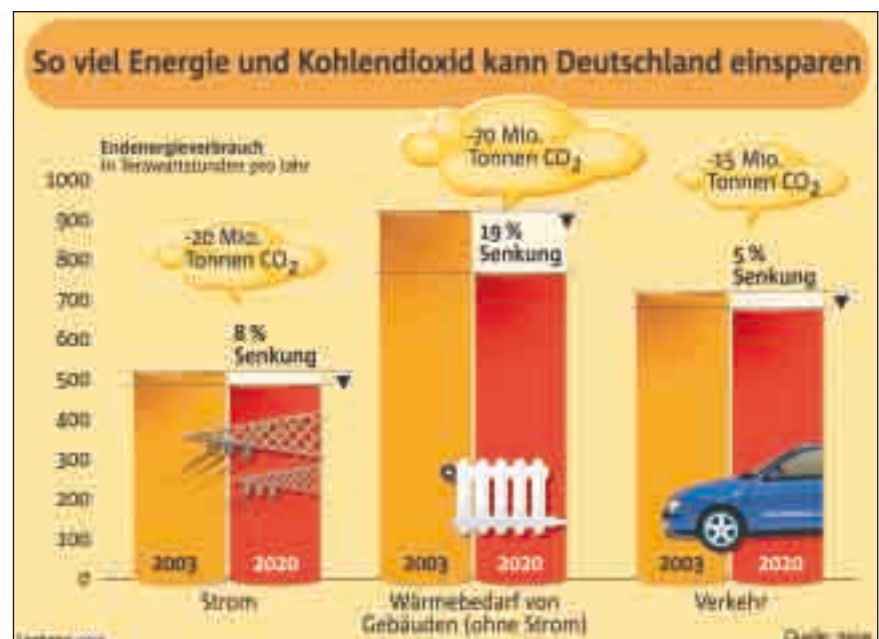
Die finanziellen Erträge, die mehr Ressourceneffizienz bringen, lassen sich beziffern. Eine lineare Absenkung der Material- und Energiekosten um 20 Prozent im Verlauf der nächsten zehn Jahre hätte positive Arbeitplatzeffekte. Mehr als 700.000 neue Jobs könnten entstehen. Das Bruttoinlandsprodukt stiege um rund zehn Prozent. Das hat eine Szenariostudie der Aachener Kathy Beys Stiftung von 2005 ergeben.

Zugleich würde der Staatshaushalt um etwa 20 Milliarden Euro entlastet. Umsätze, Löhne und Gewinne der Unternehmen würden ebenfalls steigen. Kleine und mittelständische Firmen könnten

Material im Wert von etwa elf Milliarden einsparen. Das ergab eine weitere Studie von Arthur D. Little, ISI Karlsruhe und dem Wuppertal Institut.

Abschätzende Wirtschaftssimulationen des Wuppertal Instituts, die sowohl die direkten als auch die indirekten Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Sektoren berücksichtigen, zeigen: Gerade die Branchen, in denen der Mittelstand stark vertreten ist, könnten überdurchschnittlich stark wachsen, sofern die Ressourceneffizienz steigt.

Voraussetzung für dieses Szenario sei ein gesellschaftlicher Konsens, dass Verbesserungen bei der Energie- und Ressourcenproduktivität der Betriebe – anders als eine höhere Arbeitsproduktivität – nicht zu zusätzlichen Lohnforderungen der Arbeitnehmer führen dürfen, betonen die Forscher. Um die errechneten beträchtlichen Effizienzgewinne tatsächlich zu realisieren, müssten Unternehmen stärker beraten werden und durch ökonomische Instrumente und Förderprogramme Anreize erhalten.



## Abwrackprämie versus Ressourceneffizienz – CO<sub>2</sub> Ersparnis frühestens nach 10 Jahren

Die Abwrackprämie oder Umweltpremie, wie sie die Regierung nun auch nennt, steht im starken Widerspruch zur Ressourceneffizienz, und sollte vielmehr Subventionsprämie für einen wichtigen Industriezweig genannt werden. Doch stehen ältere Gebrauchtwagen tatsächlich dem hehren Ziel des Klimaschutzes im Wege? Sind Autobesitzer, die sich weigern, ein intaktes Fahrzeug wegzuworfen, tatsächlich unbelehrbare Umweltmuffel? Wer dieser Frage nachgeht stellt bald fest, dass neue Autos nicht CO<sub>2</sub> neutral auf Bäumen wachsen.

Die Zeitschrift „Der Spiegel“ berechnet für die Herstellung eines PKW der oberen Mittelklasse (etwa: Mercedes E-Klasse) zudem etwa 226.000 Liter Wasser. Die Wasserwirtschaft sieht branchenpositive 380.000 l für ein Fahrzeug als notwendig an (Quelle: SPIEGEL Special 11/1998). Neben der enormen Wasserverschwendung und dem Ressourcenbedarf bleibt aber vor allem auch die Energie, die zur Herstellung eines Automobils benötigt wird, bei der CO<sub>2</sub> Bilanz der Umweltpremie unberücksichtigt. Denn es geht nicht nur um den Verbrauch während der Fahrt, sondern auch um die Emissionen, die bei der Herstellung entstehen.

Der Energieverbrauch für die Herstellung eines Autos (so genannte indirekte oder graue Energie) beträgt knapp 20 Prozent des Energieverbrauchs für die Fortbewegung (gerechnet auf eine Lebenszeit von zehn Jahren und einer Kilometerleistung von 150.000 km). Die Lebenszyklusanalyse eines VW Golfs (Modell 1994) ergab, dass bei seiner

Herstellung über 3,7 Tonnen CO<sub>2</sub> entstehen (Quelle WWF). So müsste also, damit die Umweltpremie auch ihrem Namen gerecht würde, ein neues Fahrzeug mindestens 20% weniger Kraftstoff verbrauchen, damit sich dann bei gleicher Kilometerleistung nach frühestens 10 Jahren seine benötigte Energie gegenüber dem Vorgängermodell amortisiert hat. Laut einem Test der Zeitschrift AutoBild kam zudem heraus, dass bei 20 Autos der angegebene Normverbrauch um 20 Prozent höher war. Besonders dafür verantwortlich waren die Hybridfahrzeuge von Honda, Lexus und Toyota. Ihr Kraftstoffverbrauch lag 43, 48 und 39% über den Prospektangaben. Je länger also ein Auto auf der Straße bleibt, desto mehr rechnet sich der Produktionsaufwand auch für die Umwelt. Die Verlagerung des Energieaufwandes von der Straße in die Werkshallen nimmt die Öffentlichkeit kaum wahr. Über den Spritverbrauch der Autos wird diskutiert, über den Stromverbrauch der Autofabriken eher nicht.

Im Übrigen sind umweltfreundliche Elektroautos beliebigen Alters von der Abwrackprämie bislang ausgeschlossen. Ein Shellm wer Böses dabei denkt.

## EU fordert neuen Impetus für Energieeffizienz

Einen grundlegenden Perspektivenwechsel der Europäischen Union (EU) im gesamten Energiebereich hat Ende letzten Jahres EU-Kommissar Andris Piebalgs angekündigt. Dazu legte er einen „Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und -solidarität“ vor. Um die Abhängigkeit von Energieimporten zu schmälern, setzt die Kommission in Zukunft auch

verstärkt auf den Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplung sowie die Gebäudeisolierung. Das Ziel einer Energieeinsparung von 20 Prozent bis 2020 soll dabei nicht aus den Augen verloren werden.

Die Versorgungssicherheit fällt zwar prinzipiell in die Verantwortung jedes Mitgliedstaats, doch ist die Solidarität zwischen Mitgliedstaaten ein grundlegender Aspekt der EU-Mitgliedschaft. Von diesem Leitbild wird das Energiepaket getragen. Über die Hälfte ihres Energiebedarfs decken die EU-Staaten über Importe aus Drittstaaten. Das Handelsvolumen beträgt jährlich 350 Milliarden Euro, 700 Euro übertragen auf jeden EU-Bürger. Erdöl- und Gas werden knapp, der Klimawandel verstärkt sich – es gibt viele Gründe, auf europäischer Ebene zu einer gemeinsamen Energie- und Klimapolitik zu finden.

## Klimawandel und Energie-sicherheit als Investitionsmotor

Klimawandel, langfristig hohe Energiepreise und eine Energiesicherheit, die – ohne dagegen anzusteuern – nicht länger gewährleistet ist, sieht Energiekommissar Andris Piebalgs nicht allein als Schreckensszenarien, sondern auch als neue Möglichkeiten für Investitionen, zur Kosteneinsparung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Bislang fiel der Blick allein auf regenerative Energiequellen wie Sonnen- und Windenergie, Biomasse oder die Geothermie, die fossile Energieträger zumindest teilweise überflüssig und die EU von Importen weniger abhängig machen sollen.



### Energieeffizienz

Durch effizienteren Energieeinsatz kann ein beträchtlicher Teil des Energieverbrauchs eingespart werden. Bis 2020, so das EU-Ziel, soll der Energieverbrauch um 20 Prozent sinken. Dazu müssen die Investitionen in energieeffiziente Techniken und Geräte massiv steigen. Pro Haushalt können damit die Energierechnungen um über 1.000 Euro sinken. Bereits jetzt ist der Erfolg zu sehen. Der Energieverbrauch der Haushalte wäre von 1997 bis 2006 um elf Prozent stärker gestiegen, hätte es keine Verbesserungen bei der Energieeffizienz gegeben. Der Europäische Energieeffizienz-Aktionsplan hat sechs Bereiche identifiziert, in denen besonders viel Potenzial besteht und dazu 85 Einzelaktionen formuliert. Der Plan soll bis 2012 umgesetzt werden.

Nunmehr rückt die EU-Kommission weitere Möglichkeiten der Energieeinsparung in den Mittelpunkt, um den Gesamtenergieverbrauch zu senken. Schon in der Vergangenheit hat die EU Vorschriften zur besseren Isolierung von Gebäuden erlassen oder zur Kennzeichnung von Elektrogeräten, um Stromfresser zu entlarven. Die Einführung von Energieklassen hat bei Kühlschränken, aber auch bei anderen Elektrogeräten zu Innovationen und einer spürbaren Stromeinsparung geführt. Das Energiepaket setzt weiter verstärkt auf Anreize für den Verbraucher, sich für energiesparende Produkte zu entscheiden.

### Strukturwandel im Wärmesektor und umweltfreundlicher Antriebe

Bislang wird nämlich etwa die Hälfte der deutschen Endenergie buchstäblich verheizt, um Wärme bereitzustellen. Bis 2050 muss der Wärmesektor deshalb einen gravierenden Strukturwandel durchlaufen. Durch bessere Isolierung der Gebäude und energieeffizientere Heizungen kann die Nachfrage nach Wärme bis 2020 auf 80 Prozent und bis 2050 auf 50 Prozent des heutigen Wertes sinken. Aufgrund einer gleichzeitig steigenden Nutzung von Solarkollektoren, Biomasse und Wärmepumpen könnten in 2050 nur noch 25 Prozent des heutigen Einsatzes an fossilen Energieträgern benötigt werden. Gelingt der Umbau, kann der Wärmesektor überproportional zur mittelfristigen CO<sub>2</sub>-Reduktion beitragen.

Die Bundesregierung hat die Veränderungen im Wärmemarkt durch ihre Klimapolitik angestoßen. Um ihre Ziele zu erreichen, muss sie ihre bisherigen Anstrengungen aber intensivieren. Eine Verstärkung des derzeitigen energiepolitischen Instrumentariums und mehr

Fördermittel sind nötig, um die erforderliche Umbaudynamik zu gewährleisten. Höhere Fördergelder könnten zugleich Teil eines umfassenden Konjunkturprogramms zur Ankurbelung unserer Wirtschaft sein. Im Verkehrssektor wirken sich technologische Fortschritte mittelfristig nur begrenzt verbrauchsmindernd aus, denn das Verkehrsaufkommen nimmt immer noch zu. Selbst unter der Voraussetzung, dass ein einzelnes Auto künftig deutlich weniger verbraucht als heute, errechnet die Leitstudie bis 2020 nur einen Verbrauchsrückgang um zehn Prozent. Bis 2050 kann sich die gesamte Energienachfrage im Verkehr um rund 30 Prozent verringern.

Die Fahrzeuge müssen ihre Antriebsenergie stärker aus regenerativen Quellen beziehen. Die Einführung von Biokraftstoffen kann – sofern diese effizienter genutzt werden als bisher und tatsächlich nachhaltig erzeugt werden – nur Übergangsstrategie sein. Danach dürften der Elektro- und bei regenerativer Produktion auch Wasserstoffantrieb besonders attraktiv sein. Durch sie kann der Beitrag der Erneuerbaren im Verkehr bis 2050 etwa 50 Prozent erreichen. Die zielstrebige Förderung dieser Technologien könnte ebenfalls Teil eines „grünen“ Konjunkturprogramms sein.

### Anreize zur Effizienzverbesserung durch die Politik vorhanden – Finanzsystem muss verändert werden

Um ihre Chance zu nutzen und ihre Innovationsfähigkeit zu entwickeln, brauchen mittelständische Unternehmen entsprechende Anreize und Rahmenbedingungen wie beispielsweise das sehr erfolgreiche ERP Umwelt- und Energieeffizienzprogramm der KfW Bankengruppe

pe in Verbindung mit dem Sonderfonds Energieeffizienz, welche in dieser Ausgabe der Sonnenergie ausführlich vorgestellt werden. Jetzt kommt es darauf an, kommende Reformen mit einer auf zukünftige Märkte orientierten Klimaschutz- und Ressourceneffizienzstrategie zu verbinden.

Im Moment erschwert die Finanzmarktregulierung noch eine systematische und vor allem vorausschauende Einbeziehung solcher Aspekte in das Risiko- und Kreditvergabemanagement. Doch es gibt erste Anzeichen für eine Trendwende. In der Kreditvergabe, im Berichtswesen und im Risikomanagement wird die Frage der Ressourcen-, Material- und Energieeffizienz von Unternehmen und Produkten künftig eine viel prominentere Rolle einnehmen als bisher.

Mut zur Veränderung in unsicheren Zeiten kann nicht ohne staatliche Unterstützung gelingen. Der „New Deal“ ist das historische Beispiel dafür, wie die Politik der wirtschaftlichen Modernisierung eine Richtung vorgeben kann. Investitionen des Staates beispielsweise in Infrastruktur, Bildung, Forschung und Entwicklung können stärker an ressourceneffizienten Lösungen ausgerichtet werden. Das kann helfen, innovative ressourceneffiziente Produkte und Dienstleistungen strategisch zu entwickeln und im Markt zu positionieren.

Die im Rahmen der staatlichen Konjunkturförderungen vorgesehenen Investitionen in Bauvorhaben oder Schulsanierungen sollten hier Standards setzen. Wie das geschehen kann, hat das Wuppertal Institut in einem Strategiepapier für das Bundesumweltministerium beschrieben. Zudem sollten insbesondere kleine und mittlere Unternehmen institutionell unterstützt werden.



**Energieeffizienz: Förderung für KMU in Deutschland**

„Sonderfonds Energieeffizienz in KMU“

Gemeinsame Initiative des BMWI und der KfW

Bestandteile des Sonderfonds sind zwei Komponenten:

- Energieeffizienzberatungen**
  - Zuschüsse für gewerbliche KMU + Freiberufler:
  - Initialberatung\* max. 1.280 €
  - Detailberatung\* max. 4.800 €
- ERP-Kredite<sup>TM</sup> für Energieeinsparmaßnahmen**
  - Finanzierungsanteil 100% der förderfähigen Investitionen
  - Max. 10 Mio. €
  - Bis zu 20 Jahre Laufzeit und bis zu 3 tückungsfreie Anlaufjahre

\*Anträge über www.kfw.de/energieeffizienzberatung.de

\*\*Anträge über die Hausbank

Quelle: KfW Bankengruppe



## KMU und Freiberufler nutzen den KFW Sonderfonds Energieeffizienz

Die Regierung unterstützt diese Zielgruppe beim Energiesparen mit dem Sonderfonds Energieeffizienz in Verbindung mit dem ERP Umwelt- und Energieeffizienzprogramm. Denn Energiekosten machen in vielen Betrieben bereits heute schon mehr als fünf Prozent vom Umsatz aus. Und die extrem schwankenden Energiepreise der letzten Jahre erschweren für Firmen eine sichere Kalkulation. Vor allem die Frage, wie stark die Energiepreise wieder nach oben schnellen werden, wenn die Weltwirtschaft anzieht, beschäftigt die Betriebe. Viele kleine und mittlere Firmen sind sich ihrer Einsparpotenziale oft gar nicht bewusst, wie die Ergebnisse des „Sonderfonds Energieeffizienz in KMU“ zeigen. Die KFW Bankengruppe will daher Informationsdefizite über betriebliche Energieeinsparmöglichkeiten weiter verstärkt abbauen und vermehrt Investitionen zur Verbesserung der Energieeffizienz initiieren – mit der Beratungsförderung und Investitionskrediten. Im März letzten Jahres ist dieses Förderprogramm erfolgreich angelaufen. Besonders die Initialberatung, die mit 80% der anfallenden Beratungskosten gefördert wird, wird von KMU und Freiberuflern genutzt. Es wurden hierfür bislang über 3000 Anträge eingereicht (siehe auch Interview auf S. 24). Inwieweit die von den zugelassenen Beratern empfohlenen Investitionen umgesetzt werden, wird in den zukünftigen Ausgaben der SONNENERGIE berichtet. Immerhin steht jedem Unternehmen zu der Beratungsförderung ein zinsgünstiger Kredit in Höhe von 10 Mio Euro zur Verfügung!

## Internationaler Wettbewerb nach dem effizientesten Produkt

Aber es gibt nicht nur Mittelständler, die versuchen, Ressourcen und Energie besonders effizient einzusetzen. Auch Konzerne wie Bosch zeigen, wie es geht: die Produktstrategie wurde auf Innovation und Energieeffizienz ausgerichtet, die Beschäftigten eingebunden und motiviert, die Kundenorientierung gestärkt und das Ganze an ehrgeizigen Zielen ausgerichtet.

Wettbewerbe, die Anreize für ressourcenleichtere Produkte und Dienstleistungen setzen, können ebenfalls helfen. Japan hat mit seinem „Toprunner“-Modell gute Erfahrungen gemacht. Hier orientieren sich die Unternehmen immer an dem effizientesten Produkt. Um dessen Standard zu erreichen, haben sie eine begrenzte Zeit. Gelingt es ihnen nicht, gleichzuziehen, verschwinden sie nach einer bestimmten Frist als zu ressourcen- und kostenschwer vom Markt.

## Handel konkurriert mit Tankstelle und Heizungskeller

Der Wettbewerb findet aber nicht nur international nach dem effizientesten Produkt statt, sondern gerade auch im Privathaushalt bei der Kalkulation des Haushaltsgeldes. Die Frage für jede Familie lautet hier nämlich, welche Kosten in welcher Höhe wofür anfallen und ob oder wieviel Geld dann noch in Investitionen fließen. Dass das vergangene Weihnachtsgeschäft nicht zum Desaster wurde, liegt vor allem an der Entwicklung der Preise von Öl und Benzin. Der Handel steht im Wettbewerb mit Heizungskellern und Tankstellen. Was dort in die Kassen fließt, ist für Schuhhändler, Baumärkte und Warenhäuser verloren. „Ich denke, dass die Finanzkrise bei den Konsumenten nicht die große Rolle spielen wird, die manche befürchten“, sagt Matthias Händle, Vorsitzender der Geschäftsführung beim Schuhfilialisten Reno: Die günstige Entwicklung der Ölpreise sei für die Verbraucher viel wichtiger.

Fabienne Riefer, Konjunkturexpertin bei der Postbank, hat ausgerechnet, dass die Haushalte in der vergangenen Weihnachtssaison deutlich über eine Milliarde Euro weniger für Kraftstoff ausgeben mussten. Verharrten die Benzin- und Dieselpreise auf aktuellem Niveau, würden die Aufwendungen im laufenden Jahr um rund neun Milliarden geringer ausfallen als im Jahr zuvor, so die Forscherin.

Allerdings: Den Ölpreis fürs laufende Jahr zu prognostizieren traut sich so recht niemand. Denn es ist nach wie vor umstritten, warum Öl im vergangenen Jahr innerhalb weniger Monate auf 150 Dollar pro Fass anstieg, um dann auf 40 Dollar abzusacken. Mussten für einen Liter Benzin im Juli um die 1,50 Euro gezahlt werden, meldete die Münchner Abendzeitung am 30. Dezember auf der Titelseite: „Sprit für 98 Cent“.

## Energiestrategie für Deutschland überlebenswichtig

Bei solch wichtigen Themen wie der Energiepolitik stellt sich natürlich die Frage, wer in Deutschland eigentlich dafür zuständig ist. Der Umweltminister findet, Energie sei eine Klimafrage und gehöre ins Umweltressort. Der Wirtschaftsminister meint, Energie sei Brennstoff der Wirtschaft, also sei das seine Sache. Und neben den beiden rühren noch neun weitere Ministerien in Energiefragen herum. Darüber hinaus beanspruchen die Länder Hoheit über Kraftwerke, treffen sich Klimaforscher, Rohstofflobbyisten und Bürokraten zu Energiegipfeln im Kanzleramt. Heraus kommen meist nur fixe Ideen, wechselnde Prioritäten und

hektische Marschbefehle für die jeweils kommende Woche.

Energie ist eine Schlüsselfrage für den Wohlstand und das Wachstum von Nationen. Viele Länder leisten sich deshalb Energieministerien, um die Politik nach innen und außen zu bündeln. Deutschland meint, darauf verzichten zu können. Vorausschauende Länder arbeiten eine Energiestrategie für die nächsten Jahrzehnte aus. Berlin tut sich damit schwer. Starke Interessengruppen müssten entmachtet werden. Und man sollte genau wissen, was man will. Was können die Deutschen von anderen Nationen lernen, wovor seien sie gewarnt?

Schon Churchill entwarf vor fast 100 Jahren eine Energiestrategie, welche die Politik seines Landes für die nächsten 50 Jahre prägen sollte. „Wir dürfen von keiner einzelnen Sorte, keinem einzelnen Verfahren, keinem einzelnen Land, keiner einzelnen Route und keinem einzelnen Feld abhängig sein“, donnerte er 1913 im britischen Unterhaus. „Sicherheit und Verlässlichkeit beim Öl liegen in der Vielfalt und nur in der Vielfalt.“ Churchill wollte sich nicht der Vorherrschaft der mächtigen Royal Dutch Shell unterwerfen, die damals in Europa eine ähnliche Rolle spielte wie heute Gasprom. Er drückte im Parlament eine Millionenhilfe für die Not leidende Anglo-Persian Oil Company durch. Britannien sollte seinen eigenen Zugang zu den Ölfeldern im Mittleren Osten haben, Shell bekam Konkurrenz. Churchill prägte den Leitsatz „Sicherheit durch Vielfalt“, heute auch „Diversifikation“ genannt.

## Russland will mehr

Die Frage ist nun wie sich Deutschland im internationalen Machtpoker um die Energieversorgung aufstellt. Russland, das Mutterland der Energiestrategie (in Ermangelung anderer Geschäftsfelder), hat sich einträglichere Ziele gesetzt. Eines heißt Europa. Seit Jahrzehnten schauen die Russen mit Neid auf die europäischen Unternehmen, die russisches Gas zu saftigen Preisen an die europäischen Verbraucher verkaufen. „Das wollen wir auch“, sagte Gasprom-Chef Alexej Miller vor sechs Jahren. Seither erstaunt Gasprom die internationale Erdgas-Szene mit Milliardeninvestitionen in europäische Pipelines und Gasvermarktungsfirmen, während Russlands Quellen allmählich versiegen und die Erschließung neuer Quellen in Russland lahmte. „Die Entwicklung neuer Felder würde 70 Milliarden Dollar in den nächsten zehn Jahren kosten“, schätzt der Ölexperte Derek Brower vom Petroleum Economist. Um das zu finanzieren, lädt Russland europäische Konzerne ein, neue Quellen zu erschlie-

Ben. Die lassen sich nicht dreimal bitten. Der französische Erdölriese Total darf in der Barentssee bohren. Die deutschen Konzerne E.ON und BASF betreiben Gasfelder in Sibirien. Dafür möchte Gazprom Zugang zum europäischen Markt.

### **Gasprom möchte in Deutschland zum Rundum-Versorger werden**

Die Russen blicken vor allem auf jenes Land, das sich statt einer Energiestrategie lieber sporadische Energiegipfel leistet. In Deutschland teilt sich Gasprom den großen Erdgasversorger Wingas samt Röhrennetz mit der BASF aus Ludwigshafen. Der russische Energiegigant hat auch eine Filiale in Deutschland, sie heißt Gazprom Germania GmbH und wird von ehemaligen DDR-Vizeministern und Stasi-Offizieren diskret geführt. Nach außen poliert Gasprom an einem leutseligen Image. Der Konzern sponsert Schalke 04 und lässt den „Elder Salesman“ (Süddeutsche Zeitung) Gerhard Schröder eifrig für sich werben.

Das alles dient nicht dem Ziel, Deutschland eines Tages das Gas abzudrehen, wie manche argwöhnen. Warum auch, die Russen leben ja vom Export. Gasprom möchte ein Allesversorger sein, vom heimischen Gasfeld über die hauseigene Pipeline und das eigene Versorgungsunternehmen in Deutschland. Das garantiert unanfechtbar hohe Preise, möglichst wenig Konkurrenz und im Zweifelsfall politische Hebelkraft in Berlin. So sieht eine wettbewerbsfreie Energiestrategie eben aus.

### **Weltweit beliebtes Deutschland mit Effizienz aus der Krise**

Dabei haben wir jetzt beste Chancen, nicht nur als beliebtestes Land, sondern auch ökonomisch gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen. Eine kluge Politik mit einer konsequenten nachhaltigen Energiestrategie könnte, wie der Sonderfonds der KfW Bankengruppe zeigt, die Konjunktur stützen, die Öko-Industrie stärken und unsere Abhängigkeit von Öl und Gas senken.

Deutschland kann seine Kohlendioxid-Emissionen durch den regenerativen und effizienteren Einsatz von Energie bis zum Jahr 2020 um 36 Prozent gegenüber dem Basisjahr 1990 senken. Bis 2050 ist sogar eine Minderung um 80 Prozent möglich. Damit hätte Deutschland die für Industrieländer notwendige Reduktion an Treibhausgasen erbracht, die erforderlich ist, um global auf eine Halbierung des heutigen Ausstoßes zu kommen.

Zugleich bringt eine kluge Klimapolitik der deutschen Volkswirtschaft schon mittelfristig erhebliche Vorteile und stützt die Konjunktur. Sie kann unsere Abhängigkeit von importierter Energie auf ein Drit-

tel reduzieren. Wie wichtig das ist, zeigt der aktuelle Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine, der auch die Versorgung Westeuropas beeinträchtigt.

Wie die Ziele der Bundesregierung für eine deutlich gesteigerte Energieeffizienz und den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien erreicht werden können, hat das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in seiner unter Federführung von Joachim Nitsch verfassten „Leitstudie 2008“ dargelegt: Sie plädiert für Veränderungen in Deutschlands Stromerzeugung, im Verkehr und der Wärmebereitstellung.

### **Klimapolitik und Strukturwandel**

Noch sind die Chancen gut, die von der Bundesregierung gesetzten klimapolitischen Ziele zeitgerecht zu erreichen. Die im letzten Jahrzehnt aufgebaute energiepolitische Handlungsdynamik in der Klima-, Umwelt- und Energiepolitik, die den notwendigen Strukturwandel bereits angestoßen hat, muss aber unbedingt im gleichen Ausmaß aufrechterhalten werden. Durch die Finanzkrise sind derzeit jedoch Abschwächungstendenzen zu beobachten. Ihnen gilt es energisch entgegenzuwirken.

In einigen Bereichen müssen die bestehenden Förderprogramme kritisch beobachtet und verstärkt werden. Fortschritte bei der Altbauanierung sind nötig, ebenso der angestrebte beträchtliche Ausbau der effizienten Kraft-Wärme-Kopplung. Auf kommunaler Ebene sind sehr viel stärkere Aktivitäten erforderlich, um den Strukturwandel in der Wärmeversorgung zu beschleunigen. Weitere Anreize werden auch für die Steigerung der Stromeffizienz erforderlich sein. Im Verkehr sind wirksame Maßnahmen zu einer rascheren Absenkung des Kraftstoffverbrauchs und zur Eindämmung des stark wachsenden Güterverkehrs erforderlich. Der beschriebene Strukturwandel der zukünftigen klimaverträglichen Versorgung und der effiziente Einsatz von Energie muss noch stärker auf die gesamte EU ausgedehnt werden. Die in Ansätzen vorhandene gemeinsame europäische Energie- und Klimaschutzstrategie erfordert eine Weiterentwicklung. Eine herausgehobene Stellung sollten darin konkrete Handlungskonzepte für den Ausbau der Nutzung von erneuerbaren Energien über die nationalen Grenzen hinaus erhalten. Das Konzept eines europäischen Stromverbands zur optimalen Nutzung großer Potenziale der Stromerzeugung aus Windkraft und aus solarthermischen Kraftwerken und der Einbindung dieser großen Strommengen in die Stromversorgung muss mit hoher Priorität ausgearbeitet werden.

Mit einer derartigen Strategie kann Europa seine Abhängigkeit von fossilen Energieimporten drastisch verringern und damit zum einen die Sicherheit seiner Energieversorgung deutlich steigern und durch Energieeffizienz die Wirtschaftskraft stärken. Auch potenziellen Konflikten um die knapper werdende Energie wird dadurch vorgebeugt. Beschreitet Europa diesen vorbildlichen Weg in einen wirksamen und ökonomisch attraktiven Klimaschutz konsequent, so sind die Aussichten gut, dass auch andere Regionen folgen und damit eine Halbierung der globalen Treibhausgasemissionen bis zur Mitte dieses Jahrhunderts möglich wird.

### **Die globale Krise bedarf globaler Lösungen**

Für den Erfolg einer nachhaltigen Energiestrategie wird es darauf ankommen, dass die Politiker sich bewusst sind, wie sehr ihr Staat und ihre Wirtschaft davon abhängen, was die Politiker der anderen Staaten in der Welt tun und lassen. Gegenseitige Tuchfühlung, Abstimmung, Rücksichtnahme und Zusammenarbeit sind das Gebot der Stunde. Denn nie in früheren Generationen war die Mehrheit der auf der Welt lebenden Menschen und ihre ökonomischen und ökologischen Schicksale stärker miteinander verzahnt als gegenwärtig zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Es ist für uns alle notwendiger denn je, dass unsere Politiker verstehen: Ohne tief greifende Korrekturen der Finanz-, Wirtschafts-, und Energiepolitik kann das verlorene Vertrauen nicht zurückgewonnen, die Rezession nicht überwunden und der Klimawandel mit seinen unvorhersehbaren Folgen nicht aufgehalten werden.

Die Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie wird mit ihren 12 Fachausschüssen diesen steinigen Weg des Wandels unterstützend begleiten.

---

#### **ZUM AUTOR:**

► *Dipl.-Ing. Gunnar Böttger MSc* ist Ingenieur des Bau-, Umwelt- und Wirtschaftswesens. Er ist als Energieeffizienzberater für Privathaushalte und die Industrie tätig. Er leitet den DGS Fachausschuss Holzenergie  
boettger@sesolutions.de



# Warum Vaillant ?

Weil wir jedem genau das bieten, was zu ihm passt.



Vaillant hat für jeden Ihrer Kunden das richtige Angebot.

Mit unserem vielfältigen Systemangebot stellen Sie auch Ihre anspruchsvollsten Kunden zufrieden. Weitere Details unter [www.vaillant.de](http://www.vaillant.de)

Besuchen Sie uns vom 10.03. - 14.03.2009 auf der ISH.

■ Wärme ■ Klima ■ Neue Energien

Weil  **Vaillant** weiterdenkt.